

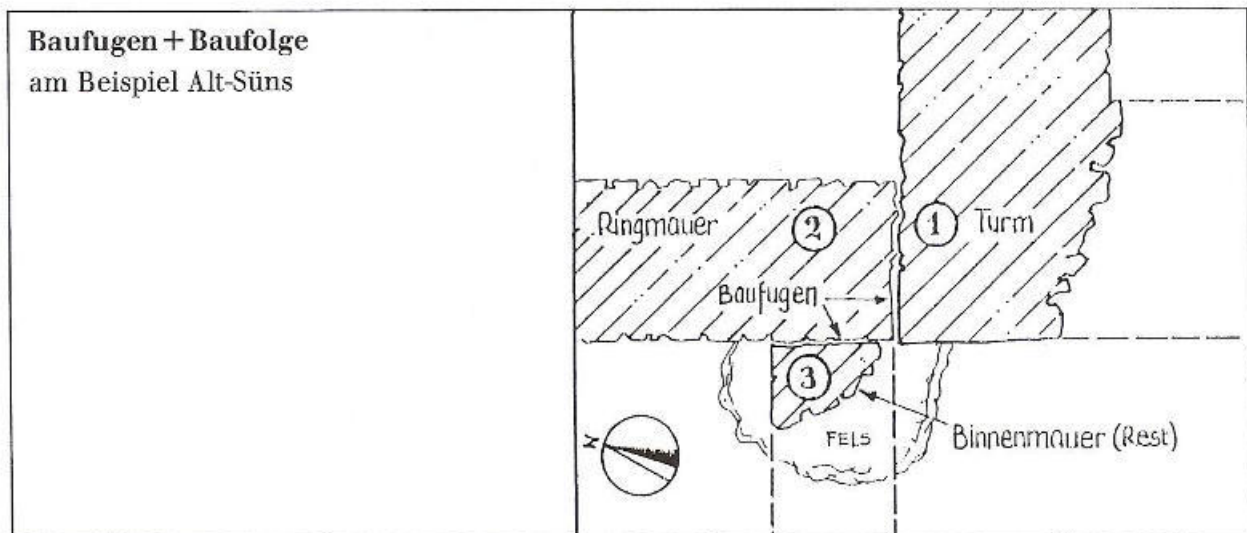
wie gestanzte Löcher hinterlassen. Dort, wo Lärchenholz verwendet wurde, sind sie vielfach noch vorhanden, so auch einzelne erhaltene Gerüsthebel an der Ostseite des Turmes (Suchaufgabe!). Fragen nach dem hier vorkommenden Aehrenverband können auf die nächste Station verwiesen werden, wo er in ausgeprägterer Weise vorkommt. Um das Ringmauerstück herum kommen wir zur Station C.

Station ③ ⑦ Aehrenverband Dia 3

Wir zügeln unsere Neugier auf das Burginnere noch etwas und betrachten hier die auffallende Häufung von Partien mit *Aehrenverband*. Am Beispiel eines unbedeutenden Mauerrestes lernen wir dann, wie uns *Baufugen* etwas über die Baureihenfolge einer Burg verraten können. Die gegenläufig schräggestellten Plattenreihen, die zu den bildhaften Bezeichnungen (*Aehrenverband*, *Fischgratverband*) geführt haben, sind eine beliebte Vermauerungsart für plattiges Steinmaterial im 12. und 13. Jahrhundert. Über die Gründe dieser Mauertechnik gibt es viele Theorien. Die Praxis der Burgenrestaurierung, wo immer wieder Aehrenverband ergänzt werden muss, hat das Rätsel gelöst: Das Mauern im Aehrenverband bringt bei kleineren, plattigen Steinen eine spürbare Arbeitersparnis!

Station ③ ⑧ Baufugen Dia 3

Wo zwei nicht gleichzeitig gebaute Gebäudeteile zusammenstossen, entsteht eine *Baufuge*. Ihre Beobachtung gibt uns Auskunft, welches der beiden Mauerstücke älter ist. Als Regel gilt: *Wenn eine Mauer mit ihrer Stirne (Schmalseite) gegen eine Mauerfläche stösst, ist sie jünger als das Mauerwerk, an das sie anlehnt*. Dort, wo das Ringmauerstück an die Turmecke stösst, sehen wir auf einem Felsbuckel spärliche Reste einer *Binnenmauer*, die hier quer zur Ringmauer abging. Die drei Teile Turm, Ringmauer und Binnenmauer sind durch zwei Baufugen getrennt. Was also wurde zuerst, was später gebaut?



Erster Bau der Turm, dann die Ringmauer, zuletzt die Binnenmauer. Wir wissen jetzt zwar, in welcher Reihenfolge gebaut wurde, ob aber zwischen den einzelnen Bautappen Wochen, Jahre oder Jahrhunderte liegen, können wir allein aus der Beobachtung der Baufugen nicht bestimmen! Weiter ins Turminnere zur letzten Station D.

Station ① ⑨ Geschosse/Böden Dia 4

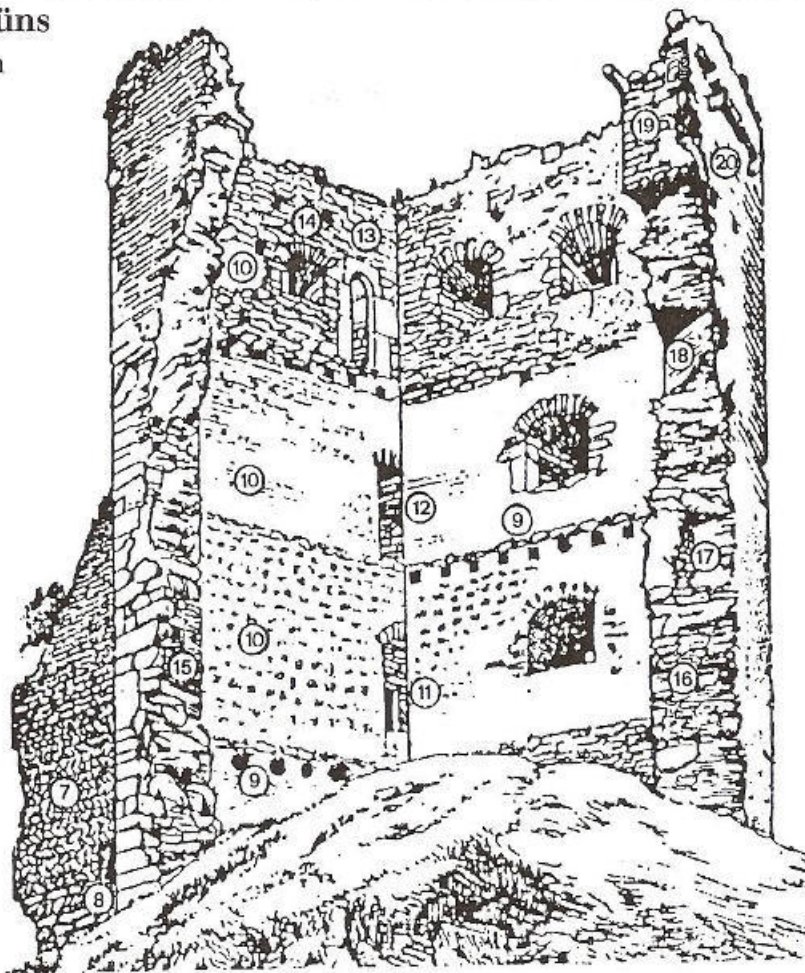
Bei Burgen spricht man nicht wie bei modernen Wohnbauten von Untergeschossen oder Parterre. Das unterste Geschoss auf dem gewachsenen Boden ist das 1. Geschoss, dann folgen 2., 3. Geschoss usw. Auf Alt-Süns sind vier volle Geschosse ablesbar, das fünfte Geschoss bildete wahrscheinlich schon den Dachraum.

Die Richtung der mächtigen Balkendecke wechselt mit jedem Stockwerk. Die Beobachtung, die wir auch auf Canova und vielen anderen Ruinen machen können, hat eine einfache Erklärung: Die Treppen mussten zwischen zwei Deckenbalken ins obere Geschoss führen. Damit nun die *Blocktreppen* in einem Turm wegsparend und bequem lagen, folgte einem Treppeneinde gerade wieder ein Treppenanfang. In jedem Geschoss einen Winkel beschreibend, folgten die Treppen spiralförmig den Turmwänden bis hinauf zu Zinnen oder Dachraum. Weil also auf jedem Geschoss die Treppenrichtung wechselte, musste auch die Richtung der Deckenbalken geändert werden. In der Mitte jeder Decke werden die Balken durch einen Unterzug gestützt.

Es fällt auf, dass die Deckenbalken des untersten Geschosses (Vorratsräume) aus vollen Rundhölzern bestehen, während die Balken der oberen Wohnräume von Hand mit Hoch- und Breitaxt vierkant geschlagen wurden. Über den Bodenbrettern lag noch vom Bau her eine 20–50 Zentimeter starke Schuttschicht mit einem geglätteten Überzug aus Kalkmörtel. Dadurch waren die Böden feuersicher und isolierten die Wohnräume gegen die nicht beheizten untersten Geschosse. Wie hoch der Schuttaufbau auf dem untersten Boden war, können wir beim Betrachten der Ostwand an Mörtelspuren ablesen.

Ruine Alt-Süns

von Südwesten

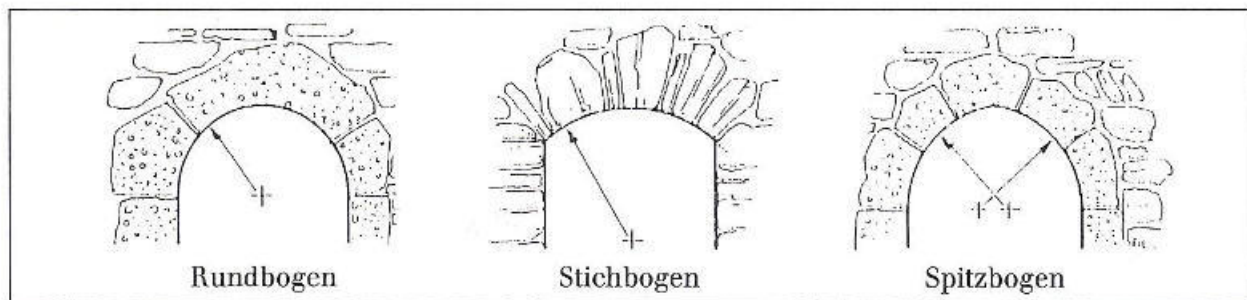


Station ⑩ ⑩ Innenputz Dia 5, Detail Dia 6

Bei fast allen Wohntürmen steigt die Ausstattung und Wohnqualität von unten nach oben, Stockwerk um Stockwerk. Für den kaum erhellten ebenerdigen Vorratsraum liess man hier die Balken unbehauen, das Mauerwerk ist unverputzt. Das zweite und dritte Geschoss, wo sich das tägliche Leben abspielte, ist besser belichtet, die Balken sind sauber behauen, und der *Wandverputz* ist in der dekorativen *«rasa-pietra»-Manier ausgeführt und mit Kellenstrichen sorgfältig verziert* (dieses Detail Dia 6). Das vierte Geschoss war offensichtlich noch einmal besser ausgestaltet: Die Wände waren hier mit einem *deckenden Glattputz* versehen, von dem sich trotz Brand und Verwitterung ein grösseres Stück an der Nordwand erhalten hat.

Station ⑩ ⑪ Türe Nischenabort Dia 5

Im zweiten Geschoss erkennen wir den *stichbogig* überwölbten Eingang zum *Nischenabort*, von dem wir ja aussen schon die Öffnung gesehen haben. In der Mauerstärke liegend, bildete die tiefe Nische immer noch eine Schwachstelle. In einer Zeit erhöhter Gefahr wurde darum der Eingang vermauert, wohl gleichzeitig mit der im gleichen Geschoss liegenden Schmalscharte (Baudetail 17). Ein Teil der Vermauerung ausgebrochen, das hölzerne Sitzbrett dahinter noch erhalten.



Station ⑩ ⑫ Stichbogentüre zu Aborterker Dia 5+7

Dem *stichbogig* überwölbten Tunnel, der durch die Mauer zum Aborterker im 3. Geschoss führt, fehlt ein Türanschlag. Die Türöffnung ist ohne *Gewändesteine* (Türgericht) einfach aus dem Mauerwerk ausgespart. Ein notdürftiger Verschluss mit einem Türblatt muss dennoch bestanden haben, entdecken wir doch bei genauem Hinsehen noch das hölzerne Futterkistchen des *Türsperrbalkens* in halber Türhöhe. Detailaufnahme der Stichbogentüre auf Dia 7.

Station ⑩ ⑬ Rundbogentüre zu Aborterker Dia 5

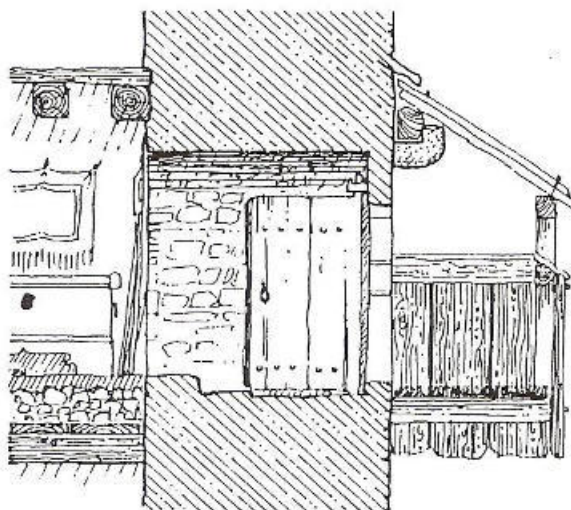
Obwohl die Türen zu den Aborterkern im 3. und 4. Geschoss die genau gleiche Funktion zu erfüllen hatten, fällt auf, dass die Türe im obersten Geschoss mit kunstvoll aus mächtigen Kalkschieferblöcken gehauenen Gewänden wesentlich sorgfältiger gestaltet wurde. Dies ist ein weiterer Hinweis darauf, dass hier die persönlichen *Wohnräume der adligen Familie* lagen.

Station ⑩ ⑭ Wandnische mit Waschbecken Dia 5

Die Scharte neben der Rundbogentüre im 4. Geschoss unterscheidet sich nur durch geringere Höhe von den übrigen *Schmalscharten* des Turmes. Mit einer nach aussen geneigten Bank diente sie neben dem Lichteinlass auch als *Waschbecken* und *Schüttstein*. Eine gleiche Anordnung, wo sich neben der Aborttüre eine Gelegenheit zum Waschen der Hände bietet, finden wir auch auf Canova (Detail 29). Das Wasser musste in hölzernen oder kupfernen Eimern über die steilen Blockstiegen hinaufgetragen werden.

Ruine Alt-Süns

Prinzipskizze Austritt auf Wehrlaube



Die Skizze soll verstehen helfen, was wir nur noch bruchstückhaft vorfinden. Der Schnitt durch die Mauer legt den Austritt von den herrschaftlichen Wohnräumen im 4. Geschoss auf die Wehrlaube offen und zeigt deren hölzerne Konstruktion. Da die Türe im offenen Zustand gezeichnet ist, wird der am Bau sichtbare Sperrbalkenkanal verdeckt.

Nach Station ①

②⑩ Reste der Wehrlaube

Dia 11

Von der *Wehrlaube*, auf welche der beschriebene Austritt führte, haben sich erhalten:

- Zwei mächtige vierkantige *Kragbalken*, die noch im Mauerwerk stecken, der eine direkt an der Abbruchstelle. Auf diesen Hölzern lagen die Bodenbretter der Laube. Im Verteidigungsfalle angehoben, gaben sie eine Öffnung frei für Steinwürfe auf die anstürmenden Gegner.
- Die Laube war mit einem *Pultdach* gedeckt, das mauerseits auf einer *Pfette* auflag. Dieses horizontale Tragholz lag in steinernen *Hakenkonsolen*, von denen zwei erhalten sind.
- Darüber kragt eine Reihe von schräggestellten Platten aus der Mauerflucht. Dieses *Plattengesims* sorgte für einen wasserdichten Übergang von Mauer auf Dach. Das Dach selbst bestand wohl aus einer doppelten Lage von Lärchenbrettern. Steindeckungen sind auf Burgen nur in seltenen Einzelfällen nachgewiesen.

— Ende des Rundganges auf der Ruine Alt-Süns —

und ausgingen. Die Zinnen boten Deckung für die Verteidiger im Angriffsfall, durch die *fallenden Scharten* in den *Zinnenbänken* konnten die Belagerer beobachtet und beworfen werden. Um den toten Sichtwinkel am Mauerfusse klein zu halten, krägt der ganze Zinnenkranz vor, die Scharten sind auch nach unten offen. Eine solche Scharte sehen wir etwa einen Meter rechts von der Abbruchstelle. Keine gemütliche Sache für die Angreifer, wenn hier Steine aus 20 Metern Höhe herunterprasselten!

Station ⑤ ②② *Dachwasserspeier* Dia 12 + 13

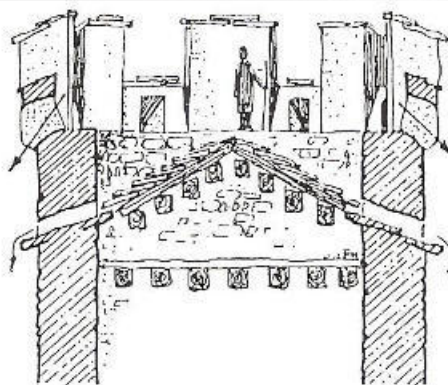
Die Aussenfläche des Turmes ist so sauber und genau gemauert, dass jede Unregelmässigkeit eine funktionelle Begründung finden muss. Die Steinplatte etwa, die wenige Meter unter dem Zinnenkranz aus der Mauer vorsteht, ist ein *Wasserspeier*, über den das Regenwasser vom innenliegenden Dach durch die Mauer geführt wurde. Etwas weiter unten entdecken wir ein Fenster mit sauber gehauenen Gewändesteinen. Es gehört zu einer Sitznische, wie wir noch sehen werden. Weiter zu Station F im Turminnern.

Station ⑥ ②③ *Dachkonstruktion* Dia 13

Das innenliegende Dach mit Abfluss durch die Mauer ist auf Burgen eine seltene Rarität, die in Graubünden nur auf Canova nachgewiesen ist. Das Giebeldach wurde von eng gelegten Balken (*Pfetten*) getragen. Als Deckungsmaterial kommen *Lärchenbrettschindeln* oder Steinplatten in Frage. Für einen wasserdichten Übergang von der Mauer auf die Dachfläche krägt ein überschupptes *Plattengesimse* aus der Mauerflucht, das deutlich die Giebelform des Daches nachzeichnet. Auf diesem Gesimse sammelte sich das Dachwasser und floss an den beiden tiefsten Stellen auf dem *Wasserspeier* durch die Mauer.

Ruine Canova

Prinzipskizze Zinnen + Dach



Der Schnitt durch die Turmkrone von Canova zeigt das *innenliegende Giebeldach* mit den Wasserabläufen durch die Mauer und den *auskragenden Zinnenkranz* mit dem *rundum laufenden Wehrgang*. In den tieferliegenden *Zinnenbänken* die *fallenden Scharten* zur Verteidigung.

Station ⑥ ②④ *Geschosse/Böden* Dia 14

Die hier auch im untersten Geschoss *vierkant gehauenen* und eng gelegten *Balken* der Stockwerkdecken wie auf Alt-Süns mit wechselnden Richtungen. Ebenfalls vier Geschosse und nicht bewohnbarer Dachraum. Das unterste, wohl nur mit einer (nicht erhaltenen) Scharte erhellte Geschoss diente sicher als Vorratsraum. Die immer wieder gehörte romantische Vermutung, dass die untersten Turmgeschosse als Gefängnisse gebaut wurden, ist mit Sicherheit unrichtig. Dies schon deshalb, weil der Strafvollzug des 12. und 13. Jahrhunderts die Haftstrafe gar nicht kennt. Der Einbau von Gefängnissen in nicht mehr bewohnten Türmen lässt sich erst im 15. Jahrhundert und in der Neuzeit belegen. Das dritte und vierte Geschoss die eigentlichen Wohngeschosse.

Station ②⑤ *Sitznische* Dia 14

Im dritten Geschoss die einzige erhaltene *Sitznische* mit Stichbogengewölbe. Die Raumverhältnisse für rätische Verhältnisse recht grosszügig: Bei einer Tiefe von fast zwei Metern konnten darin bequem sechs Personen an einem Tisch sitzen. Der vorhandene Tisch ist ein Bubenstreich aus der Zeit unserer Grossväter. Mehrere solche Nischen sind in der nicht erhaltenen Südhälfte anzunehmen.

Station ②⑥ *Ofenaufsatz* Dia 14

Neben der Sitznische ist der *trichterförmige Aufsatz* eines wohl *gemauerten Ofens* erhalten. Der Ofen ist beim Einsturz der Südhälfte des Turmes mit dem tragenden Boden abgestürzt. Die Rauchöffnung am oberen Ende des Aufsatzes mündet in den *Rauchzug* des Kamins im unteren Geschoss. Der ungewöhnlich anmutende Aufsatz sollte die Heizfläche des Ofens vergrössern.

Station ②⑦ *Kamin* Dia 14, Detail Dia 15

Im dritten Geschoss Reste eines mächtigen *Burghamins* (Küche?). An den unteren Enden des in die Mauer eingetieften Rauchzuges zwei quadratische Balkenlöcher. In ihnen steckten zwei *Konsolbalken*, die mit einem *Wechselholz* zu einem rechteckigen Rahmen verbunden waren. Darauf stützte sich die *Rauchschürze* (Rauchtrichter). Sie bestand meist aus einem Geflecht starker Ruten, das beidseitig mit Kalkmörtel verputzt war. Das Feuer brannte auf dem Fussboden, der hier durch eine 30 cm starke Schicht aus Bauschutt und Mörtelüberzug absolut feuerfest war (deutliche Spuren der Feuerstelle am Mauerwerk, ca. 50 cm über Oberkante der Balkenlage). Der Rauchzug führt hier (als Ausnahme bei Bündner Burgen) bis zur Zinnenkrone.

Station ②⑧ *Aborttüren* Dia 16, Detail Dia 17

Auffallend sorgfältig sind die *Gewändesteine* der Türe im 3. Geschoss gehauen. Um den geraden *Sturzstein* vor dem Brechen zu schützen, wurde darüber aus *Tuffsegmenten* ein *Entlastungsbogen* vermauert. Über dem Türsturz ein grosser, geschmiedeter Nagel, wohl zum Aufhängen eines Talglichtes.

Das Türgericht im 4. Geschoss, das einst dem unteren gleich, ist stark aufgelöst. Beim Brand von 1451 stürzte wohl der brennende Dachstuhl in das 4. Geschoss, das völlig ausglühte. Dabei wurden die Kalkquader des Türgewändes zerrissen.

Station ②⑨ *Wandnische mit Waschbecken* Dia 16+17

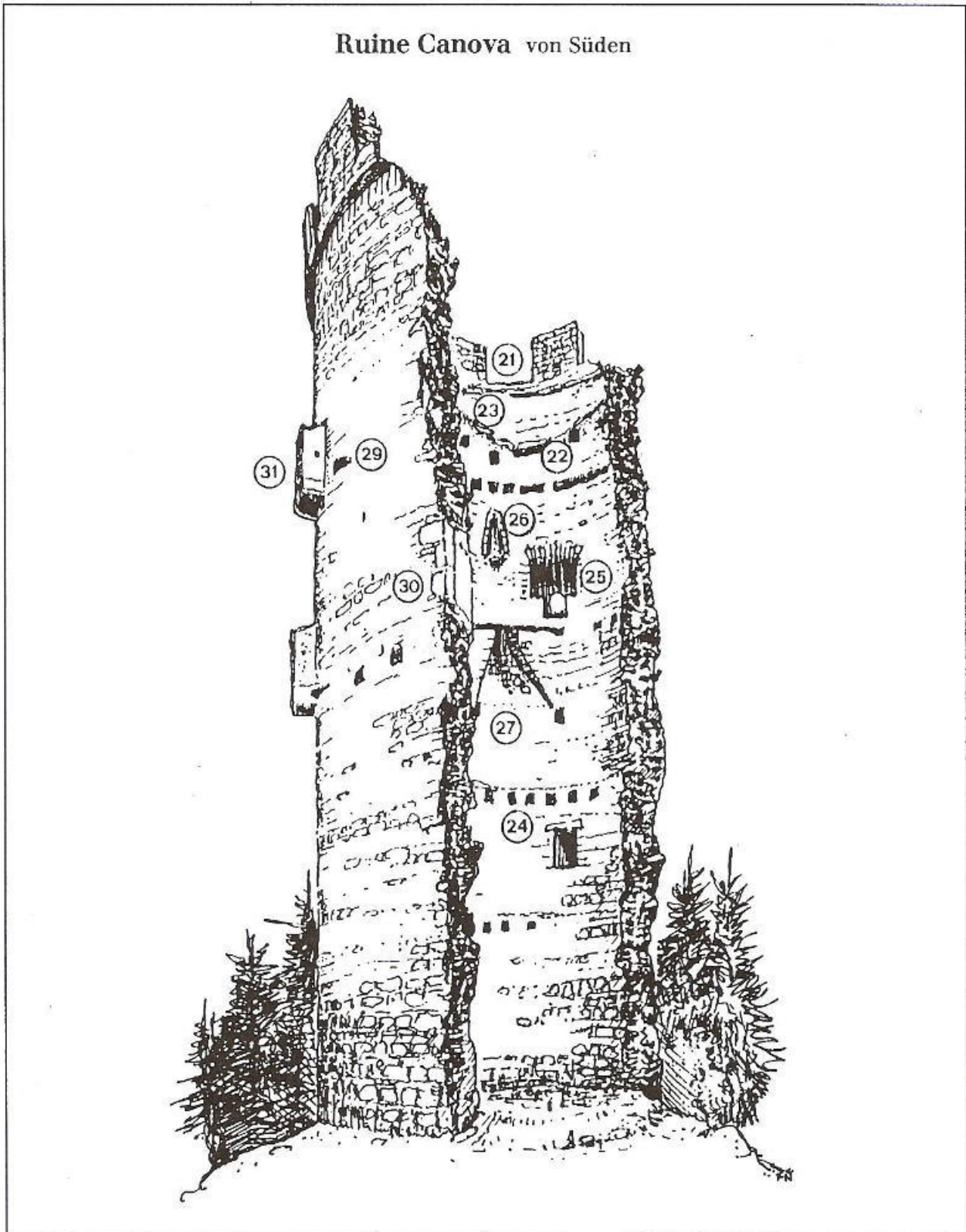
Neben jedem der beiden Austritte zu den Aborterkern liegt links eine *Wandnische mit Waschbecken*. Dies war für damalige Verhältnisse ein ungewöhnlicher hygienischer Komfort, der auf Burgen sehr selten vorkommt. Die Ablaufkanäle führen S-förmig durch die Mauer, damit der Westwind sich in den Windungen brach. An der Aussenfront stark verwitterte *Wasserspeier*.

Station ③⑩ *Hocheingang* Dia 16, Detail Dia 18

Am südwestlichen Abbruch haben sich im 3. Geschoss Reste des *Hocheinganges* (evtl. auch nur Türe einer Laube) erhalten. Saubere *Laibung* und exakt behauene *Gewändesteine*. Deutlich sichtbar die Öffnung für die Aufnahme des *Sperrbalkens*. Zwischen diesem Loch und dem Gewände erkennt man bei genauem Hinsehen einen *geschmiedeten Schliesslappen*, der an einem eingemauerten Ring hängt!

Wir verlassen das Turminnere, um von der westlich gelegenen Station G aus die letzten Baudetails zu beobachten:

Ruine Canova von Süden



Die Skizze gibt die informative Südansicht der Ruine wieder, die wegen des starken Baumbewuchses so nicht mehr gesehen oder fotografiert werden kann. Sichtbar Details der Stationen E (Innenansicht), F und G. Als Grundlage für Arbeitsblatt verwendbar.

5. Bildverzeichnis zur Diareihe

Serie B

Burgruine Alt-Süns (Dia 1 – 11)

<i>Dia</i> <i>Kurzbezeichnung</i>	<i>Sichtbare Baudetails</i>
① Alt-Süns von Nordosten Text Seite 55	① Feindseite ② Halsgraben
② Abortanlagen Text Seiten 55/56	③ Aborterker ④ Nischenabort ⑤ Scharte mit Ausguss
③ Aehrenverband Text Seite 57	⑦ Aehrenverband ⑧ Baufugen
④ Alt-Süns von Südwesten Text Seite 58	⑨ Geschosse / Böden
⑤ Innenansicht NW-Seite Text Seiten 59/60	⑩ Innenverputz ⑪ Türe Nischenabort ⑫ Stichbogentüre Aborterker ⑬ Rundbogentüre Aborterker ⑭ Wandnische mit Waschbecken ⑮ Hocheingang
⑥ Rasa-pietra-Verputz Text Seite 59	⑩ Innenverputz (Detail)
⑦ Stichbogentüre Text Seite 59	⑫ Stichbogentüre Aborterker (Detail)
⑧ Hocheingang Text Seite 60	⑮ Hocheingang (Detail)
⑨ Innenansicht Ostecke Text Seite 60	⑯ Abdruck Deckenbalken ⑰ Vermauerte Schmalscharte ⑱ Schmalscharte mit Glattputz ⑲ Austritt auf Wehrlaube
⑩ Austritt auf Wehrlaube Text Seite 60	⑲ Austritt auf Wehrlaube (Detail)
⑪ Wehrlaube Text Seite 61	⑳ Reste der Wehrlaube (Detail)

*Burgruine Canova (Dia 12 – 20)**Dia Kurzbezeichnung*

- ⑫ Canova von Osten
Text Seiten 62/63
- ⑬ Canova von Südwesten
Text Seiten 62/63
- ⑭ Turmschale rechte Hälfte
Text Seiten 63/64
- ⑮ Kamin
Text Seite 64
- ⑯ Turmschale linke Hälfte
Text Seite 64
- ⑰ Türe, Wandnische
Text Seite 64
- ⑱ Hocheingang
Text Seite 64
- ⑲ Aborterker 4. Geschoss
Text Seite 65
- ⑳ Aborterker 3.+ 4. Geschoss
Text Seiten 64/65

Sichtbare Baudetails

- ⑳ Zinnenkranz (von aussen)
- ㉑ Dachwasserspeier (von aussen)
- ㉒ Zinnenkranz (von innen)
- ㉓ Dachwasserspeier (von innen)
- ㉔ Dachkonstruktion
- ㉕ Geschosse / Böden
- ㉖ Sitznische
- ㉗ Ofenaufsatz
- ㉘ Kamin
- ㉙ Kamin (Detailaufnahme)
- ㉚ Aborttüren
- ㉛ Wandnische mit Waschbecken
- ㉜ Hocheingang
- ㉝ Aborttüre (Detailaufnahme)
- ㉞ Wandnische (Detailaufnahme)
- ㉟ Hocheingang (Detailaufnahme)
- ㊱ Aborterker
- ㊲ Wandnischen (Wasserspeier)
- ㊳ Aborterker